

Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 112 / 01. Februar 2017

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	„Die Waffen nieder“
Zueignung:	Friedenslehren und die Rieselfelder der Demokratie
Feuilleton:	
Rezension:	Wörterbuch des besorgten Bürgers Ernstfall Frieden
Zeitgeist:	Gesinnung und Parteiverbot
Das Foto:	41 Nachbarn
Gruppe 20:	Sommerlust
Baron von Feder:	Endlich was zum Lachen

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

APROPOSIA

=====

DIE WAFFEN NIEDER

Gebor'n in einer Stadt, vom Krieg verwüstet und zerstört,
Habe ich, seit ich hören kann, „nie wieder Krieg!“ ge-
hört.

Ich hab' meine Lektion so gut gelernt, hab' von so nah
Den Krieg gesehn, daß auch das Kind begriff, was da ge-
schah.

Manch Ängste, weiß ich, werd ich nie verlieren
Und Bilder nicht aus meinem Kopf radieren.

Und Krieg ist ein Verbrechen, kein Krieg ist je gerecht
Und ihr, die ihn uns schönredet und das Gelübde brecht,
Euch fromme Beter hör ich nun eifrig die Trommel rühr'n,
Um andrer Leute Kinder in eure Schlachten zu führ'n.
Erinnert ihr euch, ihr wolltet nie wieder, nie wieder
Krieg -

Die Waffen nieder!

Es heißt, sie machen ihren Job, sie tun nur ihre Pflicht.
Wie ihr es auch verharmlost, so täuscht ihr uns doch
nicht:

Der Job heißt Minen legen, die Pflicht heißt bombardier'n,
Vernichten und verstümmeln, auslöschen und liquidier'n,
Heißt brandschatzen, Menschen zu Tode hetzen,
Die eigne Seele für immer verletzen.

Manchmal seh ich unter dem großen Helm ein Kindsgesicht,
Aus dem blankes Entsetzen, die schiere Verzweiflung
spricht,

Wenn es erschüttert sehen muß, für welch schändliche Tat,
Für welch schmutz'ges Verbrechen es sich hergegeben hat
Und ahnt: Die Schuld wirst du nicht los, nie wieder. Nie
wieder Krieg,
Die Waffen nieder!

Glaubst du, in deinem gottverlaßnen Loch im Wüstensand
Verteidigst du deine Kinder, dein Dorf oder dein Land?

Glaubst du, wenn du mit deinen großen High-Tech-Stiefeln
kommst,
Das Land aus hellem Himmel zurück in die Steinzeit
bombst,
Du könntest es befrei'n durch Blutvergießen,
Frieden in die Herzen der Menschen schießen?
Nein, wieder wirst du für eine schlechte Sache miß-
braucht:
Für Macht, für Öl, für Stahl, damit der Rüstungsmotor
faucht,
Für diese große Kumpanei, die dich, wie's ihr gefällt,
Am Ende der Welt als lebende Zielscheibe hinstellt.
Verwehr' ihr den Gehorsam, sag: Nie wieder! Nie wieder
Krieg,
Die Waffen nieder!

In diesem Sinne Schwerter zu Pflugscharen und sollen die
Hetzer auf beiden Seiten sich selber die Köpfe einschla-
gen.

ZUEIGNUNG

=====

„Friedenslehren und die Rieselfelder der Demokratie“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, Anfang Januar setzte die NATO ihren Truppenaufmarsch im Baltikum fort. Die Nachrichtenlage war dünn und nichtssagend. Man erfuhr, dass das Militär Panzer und andere Fahrzeuge mittels Bahnverladung ins Baltikum bringt. Militärisch präzise wurde die Marschroute mit Bremerhaven – Bundesland Brandenburg – Polen angegeben. Im Vergleich hierzu war die Geheimhaltung der NVA transparente Öffentlichkeitsarbeit. Ungefähr zeitgleich mit der Bahnverladung erschien im Verlag Donat in Bremen das Buch „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“. Deutschland ist im Grunde das einzige NATO-Land, von dem man erwarten darf, dass es tatsächlich aus der Geschichte gelernt hat. Zwei Kriege hat es angezettelt und beide brachten Elend mit sich. Elend für die Überfallenen, aber auch Scham und Schande über die eigene Gesellschaft. Wie sieht der Lernerfolg aus? Ein Land ist die Summe seiner Gesellschaft und seines Staats,- Regierungs,- und Herrschaftsapparates. Die Gesellschaft hat durchaus aus den Kriegen gelernt. Sie hat gelernt, dass es ohne besser geht. Bloß im Staats,- Regierungs,- und Herrschaftsapparat haben sich die Möglichkeiten gewaltfreier und dennoch nie langweiliger, sondern immer spannender Konfliktlösungen noch nicht herum gesprochen. Zumindest wurden sie bisher nicht verstanden oder nicht angewendet. Wenn Gesellschaft und Politik zwei Schüler sind, die aus den Kriegen ihres Landes lernen sollen, so kommt folgendes heraus: Einer lernt Frieden, und der andere versucht, verlorene Schlachten am Sandkasten nachträglich zu gewinnen. Beide Ergebnisse können gegensätzlicher nicht sein. Aber eins haben sie gemeinsam: Frieden ist möglich, aber kein Kriegs-Sieg führt zu einem Sieg-Frieden. Die Möglichkeit des Friedens

beginnt damit, dass das potentielle Kanonenfutter dem Krieg als „Willensakt des Kapitals“ einen „Willensakt der Menschlichkeit“ entgegen setzt. (Frei nach Jean Jaures). Apropos Willensakt: Vermutlich hat das Bundesverfassungsgericht am 17. Januar 2017 einen Willensakt für den inneren Frieden in Deutschland getan, der ein gesellschaftlicher Frieden ist. Das Gericht hat die NAZI-Partei NPD nicht verboten. Es rechnet damit, dass sich die Partei aus eigenem Handeln weiter überflüssig macht. Vielleicht kommt sie dann auf den Rieselfeldern der Demokratie an und spült die AfD gleich mit hinweg.

FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension „Wörterbuch des Besorgten Bürgers“

„Sprache ist Erbe“

Gerade war im Januar das „Jahrbuch rechte Gewalt“ erschienen. Darin listeten Andrea Röpke und ihre Mitautoren Fälle von rassistischen, fremdenfeindlichen und volksverhetzenden Gewalttattaten auf, die Personen begehen, deren Sprache nach Drittes Reich und neorechter Aufwiegelung zu feindseligen Akten gegenüber Ausländern klingt.

(Andrea Röpke, „Jahrbuch rechte Gewalt“, Knauer Taschenbuch, München 2017)

Diesem disharmonischen Klang geht nun ein weiteres Buch nach von vier Autoren, denen eines gemeinsam ist: Sie haben sich mit Politik und Sprache befasst sowie mit Politikwissenschaft und Linguistik.

(Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif, „Wörterbuch des besorgten Bürgers“, Ventil-Verlag, Zweite Auflage: Mainz 2017)

Die Sprache ist das Erbe einer Sprecherfamilie. Die Sprecher einer Sprache bilden eine Erbegemeinschaft. In einer Erbegemeinschaft steht es jedem frei, seinen Anteil zu

verschleudern oder zu bewahren und zu ehren. Aber keiner darf auch die Anteile der Miterben verschleudern. Was aber machen die „Besorgten“? Sie verschleudern die Sprache durch Umdeutung und Verdrehung der Bedeutung von Wörtern. Die Autoren haben ein Glossar der häufigsten Phrasen, Wörter und Gebrauchsformen der Sprache durch Pegide, Afd-ler und richtige herkömmliche Nazis erstellt. Es beginnt mit dem Phänomen der Umdeutung des allgemeinen menschlichen Sprachgebrauchs um mit schönen Worten menschenverachtende Ansichten auszudrücken. Ziel solcher Umdeutungen sei es, dass man das unschuldige Wort Heimat nicht mehr benutzen kann, ohne in einen Topf mit den Nazis geworfen zu werden, und gleichzeitig aus Sicht der Nazis so zu tun, als sei die nazistische Sprachdeutung der Gemeininn der gesamten Bevölkerung mit Afd und Pegida als Sprachrohr.

Die Autoren des Glossars benutzen nun eine Form von Sprachironie, mit der sie die braunen Sprecher lächerlich machen. Die Braun-Sprecher müssen ja keine Braun-Schweiger werden. Sie sollen ruhig sagen, was sie denken, damit man weiß, was man von ihnen halten soll. Aber sie sollen die Sprache der Nächstenliebe und der Herzlichkeit nicht überbrüllen.

Schaut man sich das Glossar an, merkt man, dass die Braun-Sprecher nicht besonders kreativ sind. Entweder sie eignen sich Wörter an und füllen sie mit ihren Inhalten, oder sie erfinden neue, die aber immer ziemlich plump weit unterhalb der ersten Stufe der Intelligenz bleiben. „Besorgte Bürger“ zum Beispiel. Bevor die Pegiden den Begriff für sich reklamierten, hätten, so die Autoren, Medien in Berichten versucht, damit diejenigen Menschen klassifizierend zu beschreiben, die mit Angst um die nicht vorhandenen Arbeitsplätze oder die nicht mehr für sie reichenden finanziellen Mittel der Gesundheitsversorgung im Falle der medizinischen Behandlung von Ausländern auf die Asylpolitik reagierten. Das heißt, sie kritisieren etwas mit Behauptungen, die nicht aus einer sorgfältigen Analyse der vermeintlichen Konfliktlage ableitbar sind. Das ist dumm. Asyl schürt

keine Ängste. Asyl ist eine Mindestanforderung an eine Gesellschaft, die das Prädikat humanistisch zu tragen beansprucht. Ein weiteres Beispiel für die echt pegidische Wortschöpfungsintelligenz ist „Ficky-Ficky-Gesellschaft.“ Wissen Sie was: Wenn schon der Inhalt eines Begriffs dumm ist, dann würde auch keine Intelligenzbemühung helfen, um den Begriff zu einem klugen Subjekt oder Objekt eines Satzes zu machen.

Das Buch ist gut, denn es zeigt am Gebrauch der Sprache, welcher Sprecher wie erkennbar ist. „Je weniger Argumente und je mehr Agitation desto pegider der Sprecher“, lässt sich als Überschlagsformel sagen. Das Buch belustigt sich, indem es die Selbstlächerlichmachung der Pegiden unerbittlich ins Rampenlicht stellt, so dass sie nicht einmal die Gnade des schamhaften Versteckens in der Versenkung haben. (Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif, „Wörterbuch des besorgten Bürgers“, Ventil-Verlag, Zweite Auflage, Mainz 2017)

Rezension

„Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“

„Friedensresümee eines Geschichtsberaters“

Autorenthesen voran: Den ersten Weltkrieg hätte nur das europäische Proletariat verhindern können. Aber dazu hätte es die Solidarität miteinander über die jeweiligen nationalen Patriotismen stellen müssen. An dem fehlenden NEIN der Völker zum DOCH von Industrie, Banken und Herrschaftsgläubigen scheiterte die Verhütung des ersten Weltkrieges. Ein geschlossenes NEIN gegen den zweiten Weltkrieg gab es ebenfalls nicht. Es gab überhaupt nie ein geschlossenes Nein gegen Kriege. Manche Menschen taten aus Fatalismus nichts gegen Kriege und machten sich ungewollt der unterlassenen Kriegsbehinderung schuldig. Auf diese Weise bestätigte bisher jeder Krieg die Behauptung, Kriege würden

„ausbrechen“, seien „naturnotwendig“ und nicht vermeidbar, denn „der Mensch sei nun mal so“. Zumindest am „der Mensch ist nun mal so“ kann eine Ausbildung zur Friedensfähigkeit etwas ändern. Friedensfähigkeit ist viel mehr als Wehrfähigkeit.

Hundert Jahre nach dem Beginn des ersten Weltkrieges und besonders seit Mitte 2016 steht wieder eine enorme Kriegsgefahr bevor. Sie wird mit dem Antiterrorkampf begründet und als Sicherung von Handelswegen und Rohstofflieferungen verharmlost. Diesmal könnte sich der Krieg aber vom Rande Europas zur Mitte wälzen. Bevor es zu spät ist, sollte das 580 Seiten starke Buch „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“ von Wolfram Wette gelesen werden oder wenigstens eine Besprechung des Buches, weil niemand gedrängt werden kann, 580 Seiten zu lesen. Es erschien gerade im Donat-Verlag in Bremen. Der Autor Wolfram Wette ist Historiker und Friedensforscher.

Wette beginnt seine Abhandlung mit dem Basler Friedenskongress der sozialdemokratischen Parteien Europas, kurz die „Sozialistische Internationale“ genannt. Er beschreibt die Lage der Sozialdemokratie 1912 im Angesicht einer bereits drohenden Weltkriegsgefahr als Dilemma zwischen Interessenvertretung des potentiellen proletarischen Kanonenfutters und der Staatsräson zum Schutze des „empfindlichen Partei- und Gewerkschaftsapparates.“ Die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gehörten ja im Grunde alle zum Proletariat, also zur Arbeiterklasse. Also zu den einfachen Leuten. Die einfachen Leute sind immer die, die im Kriegsfall als Kanonenfutter vorgesehen sind.

Nach sozialdemokratischer Vorstellung hätte sich das Kanonenfutter gegen die geforderte Militärtätigkeit durch Generalstreik und Verweigerung stemmen können. Es ist eine verlockende Vorstellung, die Jean Jaures 1906 äußerte:

„Kriege entladen sich nicht wie Gewitter aus Spannungen elementarer Kräfte. Sie entspringen einem Willensakt und sind daher nicht unabwendbar. Sie können verhütet werden,

wenn dem Willensakt der herrschenden Klasse ein Willensakt der Arbeiterklasse entgegengesetzt wird.“ (Seite 28)

August Bebel wusste es besser, weil er Bismarck studiert hatte und Noske voraus sah. Er ahnte, wie der Staat reagieren würde, wenn die Arbeiter anfangen zu streiken. Der Staat würde dann nämlich das Militär gegen die Streikenden aufmarschieren lassen. Das hätte empfindliche Folgen für den noch schwachen Partei- und Gewerkschaftsapparat haben können. Der Apparat durfte nicht zerschlagen werden. Von der Zerschlagung proletarischer Rippen, Schädel, Kiefernknöchel war in der Besorgnis Bebels offenbar nicht die Rede. Bebel resümierte:

„Wir können nichts als aufklären, Licht in die Köpfe bringen, agitieren und organisieren.“ (Seite 27-28)

Mit dieser ausführlichen Beschreibung des sozialdemokratischen Dilemmas bis zum Sündenfall der Bewilligung von Kriegskrediten für die kaiserliche Militärmaschinerie und die Kriegswirtschaftsindustrie hat Wolfram Wette eigentlich die stets gleiche Lage der Friedenssehnenden beschrieben. Sie möchten etwas tun, um Kriege zu verhüten, aber gegen den Staat als Kriegsmonopolisten traut man sich nicht heran.

Immer wieder stellt Wolfram Wette den Lesern Intellektuelle, Politiker und Künstler sowie Organisationen, Vereine und Verbände vor, die zwischen vor dem ersten Weltkrieg, zwischen Weimarer Republik und Nazizeit sowie im (West)-Deutschland des kalten Krieges einschließlich Gesamtdeutschlands im sicherheitspolitischen und militärpolitischen Wandel seit den neunziger Jahren in irgendeiner Form mit Frieden zu tun hatten. Entweder als Pazifist, der für einen gerechten und dauerhaften Frieden eintrat, oder als Verantwortungsethiker, der für die Kriege von Demokratien eine moralische oder juristische Legitimation suchte. Wolfram Wette vergleicht sie und ihre Argumente alle mit-

einander, um aus dem Vergleich von eventuellen Abweichungen der Ansichten einen Entwicklungsprozess von Lernen und Begreifen in Friedensfragen zu erkennen. Ergebnis: Es ist etwas da. Zumindest kann man derzeit keinem Volk in Europa mehr eine Kriegsbegeisterung einreden. Nur die Bedrohungen und Gefahren für den Frieden sind geblieben. Die Lage ruft danach aktiv zu werden. Den Völkern braucht man den Frieden nicht mehr zu erklären. Den Militärs und Politikern schon. Eine der interessantesten Erörterungen des Buches ist die Frage nach dem Unterschied der Legitimation der Kriege von Demokratien und den Kriegen von Diktaturen. Antwort: Im Grunde unterscheiden sich demokratische von diktatorischen Kriegen nur durch eine hauchdünne Unfehlbarkeitsdialektik. Weil Demokratie Marktwirtschaft und Rechtsstaat bedeute, sei ein demokratischer Krieg an sich nur als Verteidigungskrieg möglich. Und das ist falsch. Das ist genauso selbstherrlich wie die deutsche Generalstabsarroganz von Hindenburg bis Keitel. Wenn man sich die Lage so beschaut, dann möchte man meinen, der Frieden ist nur durch das einfache gemeinsame Tätigwerden für das Gemeinwohl möglich. Dazu aber braucht man keinen Nationalismus, keinen Patriotismus und keine politisch-historischen Grundsatzdebatten, sondern ein offenes Herz für die Nachbarn, weil deren Wohl und Wehe untrennbar auch das eigene ist.

(Wolfram Wette, „Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914“, Donat-Verlag, Bremen 2017)

Feuilleton-Zeitgeist

=====

„Gesinnung und Parteiverbot“

Der Schnupfen wird auch weiterhin von den Ärzten nicht verboten. Er taucht zwar immer wieder regelmäßig auf, aber er hat kein nennenswertes Gefährdungspotential. Zuverlässig könne man seinem Treiben mit Schnupftuch und Kamillenblüten Einhalt gebieten. Er tropft dann noch eine Zeit lang aus der Nase, aber solange er isoliert ist, hindert der Schnupfen den Körper nicht an der Verrichtung seiner Aufgaben, der Verwirklichung seiner Wünsche und der Verarbeitung seiner Erfahrungen.

2003 scheiterte ein Antrag zum Verbot der neonazistischen Partei NPD, weil die Mehrheit des Parteivorstandes aus getarnten Mitarbeitern des Verfassungsschutzes bestand. Spötter sagten damals, die Partei brauche man nicht zu verbieten. Sie würde bereits von selbst zerfallen, wenn der Staat seine heimlichen Beobachter aus ihr abzöge.

2013 unternahm der Bundesrat einen erneuten Versuch, die NPD vom Bundesverfassungsgericht verbieten zu lassen. Am Dienstag, dem 17. Januar 2017 beschloss das Gericht, die NPD nicht zu verbieten. Sie darf also bleiben.

Was heisst das? Parteien sind Interessenvertretungen ihrer Mitglieder und besonders ihres Führungspersonals. Seine Interessen haben kann im Grunde jeder. Bei der Umsetzung der Interessen darf man nur nicht die Interessen anderer verletzen. Unterschiedliche Interessen können einander gegenseitig recht gut regulieren. Das klingt zwar jetzt so ähnlich wie das regulierungsgläubige Dogma der Marktkräfte „Angebot“ und „Nachfrage“, könnte im Vergleich mit dem Markt aber zutreffen. Denn die Interessen einer Gesellschaft sind vielseitig. Der Markt kennt nur ein Interesse, nämlich den Profit. (Es handelt sich um einen kapitalistischen Gesinnungsmarkt. Einen ausgleichenden Bedürfnismarkt mit dem Interesse der sozialen

Gerechtigkeit hat noch keiner wirksam erfunden, nicht einmal Karl Marx.)

Extreme Interessen eines Teiles der Gesellschaft kann man nicht verbieten. Höchstens die Interessenorganisation. Und das erinnert ein wenig an Maschinenstürmerei.

Merke: Schreihälse kann man auch ignorieren. Dann werden sie heiser, haben aber nichts davon.

DAS FOTO

=====

41 Nachbarn

In Alt-Strelitz befindet sich ein Platz mit einer manns-hohen Stele aus vier Stahlplattenstreifen, die zu einem hohlen Quader zusammen geschweisst sind. Auf einer Seite sind senkrecht untereinander Buchstaben ausgeschnitten. Sie ergeben den Satz „Sie waren unsere Nachbarn“. Auf den anderen Seiten sind die Namen von 41 Nachbarn auf weißen Gedenktafeln mit schwarzer Schrift angebracht. Die Nachbarn verschwanden, weil das fremdenfeindliche Braun-deutschland Juden deportierte.



ANZEIGE GRUPPE 20

=====

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Sommerlust

 Noch wenn der Frost im Winter knackt,
 wird man von Lebenslust gepackt,
und, wenn dann die Sommersonne scheint
 im Zweisein wie zum Lohn vereint.

 Wenn auch die frechen Rechtsrandgören
 versuchen, dieses Glück zu stören,
so hält doch ihr Gebrüll nicht auf
 den altbewährten Weltenlauf.

BARON VON FEDER

=====

„Endlich was zum Lachen“

Eine Gefahr, die nichts ausrichten kann, ist lächerlich. Militärparaden zum Beispiel oder geschichtlich bekannt gewordene Fackelzüge. Ohne eine von ihnen ausgehende Gefahr könnte man sie mit wohligem Schauer beobachten. Man würde sich behaglich und sicher fühlen. Und man könnte über die dargebotenen Albernheiten lachen. Was passiert eigentlich beim Lachen mit dem Gegenstand des Witzes? Lacht der mit? Ärgert er sich? Sinnt der Gegenstand des Witzes auf Rache und Vergeltung? Wer zuletzt lacht, lacht am Besten, heißt ein Sprichwort. Wer ist der letzte Lacher? Ist das letzte Lachen jenes, welches im Halse stecken bleibt? Komisch, welche ernstesten Fragen aus lächerlichen Themen entstehen können.

Das Lachen ist ein kleiner Vogel, der im Herzen sitzt und durch einen Witz in die Welt hinaus fliegt. Dort ist das Lachen plötzlich nur auf sich selbst angewiesen. Wenn es keinen vertrauten Herzschlag um sich herum spürt, erstirbt das Lachen, weil es an fehlender Herzenswärme erkaltet. Wenn aber da Dasein und das Dortsein und das Hiersein vergnüglich sind, findet das Lachen immer wieder von Neuem ein Plätzchen in einem wärmenden Herzen, bis es durch einen neuen Witz wieder auf Reisen gehen kann. Lachen ist ein Hoher Gesandter des Witzes. Seine Botschaft heißt Frieden.

